

FRANK SPILKER

ICH SCHEISS AUF DEUTSCHE TEXTE

AUSGEWÄHLTE SONGTEXTE



FRANK SPILKER, 1966 im ostwestfälischen Herford geboren, veröffentlichte Mitte der 1980er-Jahre seine ersten Songs auf dem von ihm mitinitiierten Label/Künstler:innenkollektiv Fast Weltweit. 1987 gründete er seine bis heute in wechselnden Besetzungen existierende Band Die Sterne, die zur ersten und prägendsten Generation der sogenannten »Hamburger Schule« gehört. Neben der Musik ist Spilker als Autor, Kolumnist und Hörspielproduzent tätig. Er ist Mitbegründer des PEN Berlin. Zuletzt erschien von Die Sterne das Album »Hallo Euphoria«. Frank Spilker lebt und arbeitet in Hamburg.

Fotos: Antje Müller (S. 9), Archiv Lado (S. 24), Privat (S. 30, 76, 86, 92, 132, 166, 210), Brigitta Jahn (S. 200), Marie Lehmann (S. 227), Katrin Rother (S. 146)

© Ventil Verlag UG (haftungsbeschränkt) & Co. KG, Mainz 2023
Abdruck, auch in Auszügen, nur mit ausdrücklicher Erlaubnis
des Verlages. Alle Rechte vorbehalten.



In Kooperation
mit Tapete Records

1. Auflage November 2023
ISBN 978-3-95575-212-5

Covergestaltung: Heiko Franz
Innenlayout und Satz: Oliver Schmitt
Druck und Bindung: CPI Books GmbH, Leck

Ventil Verlag, Boppstr. 25, 55118 Mainz
www.ventil-verlag.de

INHALT

INTRO	10
FAST WELTWEIT	12
Ein verregneter Sommer (Tief über Irland)	15
In diesen Tagen	17
Dreigroschenleben	18
In einer Nacht wie dieser	19
Der Mond und ich	20
HAMBURG	21
Eifersucht spricht	23
FICKT DAS SYSTEM	25
Fickt das System	26
Unkonzentriert	28
Anfang verpasst	29
WICHTIG	31
Mach die Tür zu, es zieht	33
Baustoffhandel, 1. Stock	34
Wichtig	35
In Klammern	36
Rockmühle	38
Alles oder niemand	40
Hier	41
IN ECHT	44
Nüchtern	45
Du darfst nicht vergessen zu essen	46
Universal Tellerwäscher	48
Es möchte echt sein	50
Vorabendprogrammredakteur	52

POSEN	54
Scheiß auf deutsche Texte	55
Inseln	58
Zucker	60
Themenläden	62
Swinging Safari	64
Risikobiographie	66
Was hat dich bloß so ruiniert	67
Stell die Verbindung her	70
Trrrmmmer	72
Schnorrvögel	74

VON ALLEN GEDANKEN SCHÄTZE ICH DOCH

AM MEISTEN DIE INTERESSANTEN	77
Die Interessanten	78
Ganz normaler Tag	80
Abstrakt	82
Widerschein	84
Tourtagebuch	87
Bis neun bist du o.k.	90

WO IST HIER	93
Ich variiere meinen Rhythmus	94
Big in Berlin	96
Dingeling	98
Melodie d'amour	100
Das bisschen besser	102
Bevor du losgehst	104
Manchmal sagt man vertraute Sachen vor sich her	106
Nichts kennen	107

IRRES LICHT	108
Ich will nichts mehr von dir hören	109
Nur Flug	110
Wahr ist was wahr ist	112
Wenn dir St. Pauli auf den Geist fällt	114
Sorglos	116

DAS WELTALL IST ZU WEIT	117
Was ist hier los	118
In diesem Sinn	120
Das Weltall ist zu weit (und der Rest ist schon verteilt) ..	122
Hier ist mein Standpunkt	124
Hier kommt die Kaltfront	126
Verstehen ist nicht dasselbe wie überstehen (aber auch schön)	128
Hau drauf und hau ab	130
Wir rühren uns nicht vom Fleck	131
 RÄUBER UND GEDÄRM	 133
Aber andererseits	134
Abends ausgehen	136
Am Pol der Macht	137
Räuber und Gedärm	138
Wenn ich realistisch bin	140
Es gibt nichts Spannenderes	142
Was ist mein kleiner Grashalm	144
Im Wesentlichen nichts Neues	145
 MIT ALL DEN LEUTEN	 147
Hinter der Bar	148
Ich feier dich	149
Ich gehe gebückt	150
Me only	152
Ein einsamer Mann	154
Mit all den Leuten	156
Es sieht gut aus	158
 DER RISS	 160
Nebliche Lichter	161
Nach fest kommt lose	162
Deine Pläne	164
 24/7	 167
Depressionen aus der Hölle	168

Stadt der Reichen	170
Convenience Shop	172
Passwort	174
FLUCHT IN DIE FLUCHT	175
Wo soll ich hingehen	176
Mein Sonnenschirm umspannt die Welt	178
Wie groß ist der Schaden bei dir	180
Ihr wollt mich töten	182
Miese kleine Winterstadt	184
Flucht in die Flucht	185
Innenstadt Illusionen	186
Mach mich vom Acker	188
HÖRSPIELE	189
Fuchs	190
Hey Dealer	192
DIE STERNE*	194
Der Palast ist leer	196
Der Sommer in die Stadt wird fahren	198
Du musst gar nix	201
Wir kämen wieder vor	204
Die besten Demokratien	206
Halbvergänger Tag	208
HALLO EUPHORIA	211
Stellt mir einen Clown zur Seite	212
Alles was ich will	214
Spilker immer mittendrin	216
Die Welt wird knusprig	218
Niemand kommt unschuldig raus	221
Gleich hinter Krefeld	222
Hallo Euphoria	224
Wir wissen nichts	226
OUTRO	228



INTRO

Songtexte zu lesen, die schon in gesungener Form vorliegen, ist ein bisschen wie das Drehbuch zu einem Film zu studieren, den man schon gesehen hat. Oder den Plan von einem Gebäude, das man schon betreten hat. Das ist jedenfalls das, was Texte für mich immer bedeutet haben. Sie sind ein Plan für einen Song. Ja, genau. Ein Plan. Eine grobe Skizze. Sie enthält oft schon etwas Dramaturgie. Spätestens beim ersten Überarbeiten werden die Gedanken neu sortiert, und dann wird nicht mehr das Wichtigste gleich zuerst gesagt. Stattdessen entsteht dieser teuflische Plan, der sich an das Publikum richtet und der darauf aus ist, es zum Zuhören zu bringen. Texte sind dann nicht mehr allein Notiz oder Tagebucheintrag, sondern auf halbem Weg zu einem Song.

Musik eignet sich hervorragend, um Dramaturgie zu inszenieren. Sie enthält am Anfang zwar meist nur Atmosphäre und Rhythmus, die oft schon vorhanden sind, wenn man nur ein paar Akkorde spielt. Das reicht aber häufig, um eine Textidee in den Zusammenhang zu setzen.

Ein Song wiederum ist ein Gebilde, in dem Text und Musik ineinandergreifen. Sie ergänzen sich gegenseitig, anstatt miteinander um Aufmerksamkeit zu ringen. Mehr ist dabei nicht. Wenn die Ideen falsch platziert werden, will niemand mehr folgen. Jetzt sucht man sich auch schon sein Publikum aus. Welcher Hörer, welche Hörerin möchte wie viel Information in welchem Tempo verarbeiten? Das ist eine Typfrage. Es hat viel mit Neugier, Temperament, Intelligenz und aktuellem Zustand zu tun. Und wenn nur der Alkoholpegel entscheidet, wie in Malle, beim Après-Ski oder auf dem Hamburger Dom.

Die Frage, was zuerst entsteht, ist dagegen völlig irrelevant. Hauptsache, der Text stellt sich nicht hin und sagt zur Musik: »Ich bin wichtiger. Ich bin Dramaturgie und Inhalt, und was bist du? Du illustrierst mich doch nur.« Dann sollte

die Musik einfach gar nichts sagen, abhauen und den Text alleine lassen. Dummes Arschloch. Musik kann sehr wohl alleine.

Text auch. Aber dann ist es kein Song.

Dies ist ein Blick zurück auf mehr als dreißig Jahre Songwriting. Man nehme mir bitte nicht übel, dass ich mich nicht an alles im Detail erinnern kann. Es war ein wilder Ritt. Hier und da tauchen Fetzen auf. Ein bisschen was habe ich schon mitbekommen und behalten. Trotzdem gibt es immer diese Leerstellen, die auch meine Anmerkungen in diesem Buch nicht klären werden. Das liegt daran, dass sie von mir nicht zu klären sind. Sie sind vielleicht durch Zufall entstanden, jedoch immer deshalb im Text verblieben, um die Hörschaft mindestens zu verwirren, wenn nicht sogar zur Mitarbeit zu zwingen. So wie bei der wohl bekanntesten Frage: »Was hat dich bloß so ruiniert?«

FAST WELTWEIT

Es gibt diese sehr auffällige Allee aus alten, verwahrlosten und deshalb hochgewachsenen Fichten, die zur Wüstener Straße 90 in Bad Salzuflen heraufführt. Das Anwesen aus den Dreißigerjahren ist aus Bruchstein gebaut und auf dem absteigenden Ast. Eine Erbgemeinschaft verhindert, dass irgendetwas Sinnvolles damit angestellt werden kann. Irgendwo oben in einem kleinen Erkerzimmer der einst üppigen Steinbruchbesitzervilla haust Frank Werner und bereitet sich gerade Haferflocken zu. Man kann davon ausgehen, dass er das tut, weil es Abendbrotzeit ist und Frank gleichzeitig essen und sparen muss: auf eine größere Anlage, ein neues Mikrofon oder einen neuen Mischer, weshalb das Essen möglichst billig sein muss. Und Haferflocken? Da ist alles drin, das weiß man ja.

Bisher besitzt er nur ein Vierspurgerät von Teak, ein kleines Mischpult und einen Kopfhörer. Damit folgt er irgendwann jedem, der in dem kleinen Ort Musik macht, in den Proberaum. Auch meiner Schülerband Veto. Der Proberaum befindet sich in einer Teppichfabrik am Rande eines Industriegebiets, recht weit draußen, in einer ohnehin dünn besiedelten Gegend. Man braucht ein Auto, um dorthin zu kommen, oder eine sehr kräftige Beinmuskulatur. Wenn wir noch nicht alt genug sind, müssen wir gefahren werden. Dann schleppen wir unsere Verstärker an riesigen Teppichrollen vorbei. Irgendjemand kennt zum Glück immer irgendjemanden, dessen Eltern eine Fabrik gehört oder wenigstens eine Werkstatt. Viele davon haben mit Holz und Möbeln zu tun, weil der Teutoburger Wald einiges von dem Grundmaterial liefert. Am meisten Glück haben The Toll. Die proben in einer Schokoladenfabrik, obwohl der Teutoburger Wald so etwas an Ressourcen gar nicht hergibt. Am dem Namen der Band kann man auch ungefähr erkennen, in welcher Zeit die Handlung spielt. 1981.

Nein, falsch. Wir sind in Ostwestfalen. Hier kommt alles etwas später an. Es ist zwar zu bemerken, dass die Neue Deutsche Welle gerade ihren Zenit überschritten hat. Statt DAF oder Fehlfarben läuft Nena. Alle kennen Spliff, aber kaum jemand hat je von Abwärts gehört.

Bald werden wir beiden Franks in der Steinbruch-Villa in einer der Garagen auf den Knien herumrutschen und einen frei schwebenden Boden auf kleinen Klötzchen verlegen, um dort endlich ein richtiges Studio zu bauen. Als Bezahlung wird ein Rabatt auf zukünftige Aufnahmen gewährt werden. Es wird dann einen Raum für das Mischpult und einen Raum für das Schlagzeug geben, wie in einem Profi-Studio, denn die Aufnahme, das wissen wir, ebnet den Weg heraus aus dem Proberaum in die Öffentlichkeit. Wir werden endlich ein größeres Publikum haben als nur unsere Freunde, wenn wir irgendwo ein Konzert geben werden. Als Erstes würden wir Kassetten herstellen und auf dem Schulhof verkaufen. Das wäre der Anfang.

Eine Handvoll Bands trifft sich hier und hilft sich gegenseitig aus. An und mit den Instrumenten zum Beispiel und nicht nur das: Über die Zeit wird ein Freundeskreis daraus. Es wird viel über Style und Sound geredet, aber natürlich auch darüber, wie man Texte schreiben soll.

Wir orientieren uns stark an britischen Bands, die zu dieser Zeit die Sixties wiederentdecken. Das Creation-Label wird 1983 gegründet, auch vieles, das bei Cherry Red oder Rough Trade erscheint, ist sehr sixtieslastig. So zum Beispiel die Band The Monochrome Set. Wir sind blutjung und der Meinung, die Sechzigerjahre seien richtig lange her, da die meisten von uns in diesem Jahrzehnt geboren wurden. Vorbild für die Texte sind aber vor allem auch die nicht so sehr bekannten Motown-Hits. Schaut man sich die Veröffentlichungen auf dem Label Fast Weltweit an, das wir zu dieser Zeit gründen, fällt allerdings auf, dass diese Art zu erzählen nicht wirklich neu ist. Auch die Schlagertexter der Sechziger und Siebziger haben sich bei den erfolgreichen amerikanischen

oder britischen Produktionen bedient und versucht, den Stil auf Deutsch nachzuahmen. Was bei der Übersetzung aber oft oder eigentlich fast immer verloren ging, war der Humor. Unter anderem das wollen wir besser machen. Jeder und jede auf seine eigene Art. Und das in Bad Salzflun.

Wer sich hier eine idyllische Kleinstadt mit Kurbetrieb, Kurpark und direktem Zugang zum Wald vorstellt, hat durchaus recht. Man muss aber auch kein Mathematikgenie sein, um sich ausrechnen zu können, welche Generation hier Anfang der Achtziger in die Kur geschickt worden ist. Die Stadt ist überaltert, und das Weltbild ehemaliger Wehrmachtssoldaten, von denen viele zumindest zum Nazi erzogen worden sind, wird von den Parkbänken heruntergeblökt. Und sei es nur in Form eines übrig gebliebenen preußischen Befehlstons. Wir haben also einen guten Grund, radikal zu sein. Wir müssen nur erst noch herausfinden, wie das geht. Letztlich wird die Geschichte an anderen Orten weitergeschrieben. Denn eine Szene, die einem in den Steigbügel hilft, gibt es hier auch nicht.



DIE STERNE - EIN VERREGNETER SOMMER (TIEF ÜBER IRLAND)

erschien 1987 auf Fast Weltweit (FW SI 83-01)

DIE STERNE - B-SINGLE

erschien 1988 auf Fast Weltweit

EIN VERREGNETER SOMMER (TIEF ÜBER IRLAND)

Es ist Sommer und es regnet, alle Welt stürmt hysterisch die
Reisebüros und bucht den Süden
Ich vertreibe mir die Zeit mit dem Regen und dem Wind
... ich könnte schwimmen gehen
Im Winter fallen mir immer tausend Sachen ein, die ich tun
will, wenn es Sommer ist
Doch es regnet
(Und ich denke, es geht auch ohne dich)

Es ist wieder nur ein verregneter Sommer

Der Fremdenverkehrsverband der norddeutschen
Küstenregion hat zum nächsten Ersten ultimativ den
Hochsommer gefordert
Der nette Herr von der Wetterkarte hätte gern gelogen,
wenn er nicht wüsste, dass das doofe Satellitenbild ihn
sowieso wieder verrät
Die Leute sind eben viel zu hysterisch

Es ist wieder nur ein verregneter Sommer

Du liegst jetzt wahrscheinlich auch auf irgendeinem
Wattebauschstrand
Jenseits des Tiefs – über Irland
Und filterst die Sonne mit der neuen Streichelcreme von
Bronze Solaire
Doch das ist weit weg, weit weg, weit weg und es geht auch
ohne dich

Es ist wieder nur ein verregneter Sommer

● *Ein verregneter Sommer funktioniert wie I'll Never Fall in Love Again von Burt Bacharach und Hal David. Es geht um ein gebrochenes Herz. Anstatt aber über die eigentliche Ursache dafür zu berichten, lamentiert der eine (ich) über das schlechte Wetter, die andere (Dionne Warwick) über die Ansteckungsgefahr beim Küssen. Man bekommt zwar eine Idee davon, was dahintersteckt, aber nicht die Details. Das Schöne daran ist, dass die Geschichte dahinter noch viel stärker wirkt, wenn sie in der Fantasie stattfindet und ein Mysterium bleibt. Die Preisgabe von Details würde sie nur alltäglicher und langweiliger machen. Der Nachteil so einer Geschichte ist, dass nicht alle Zuhörenden das Maß an Fantasie aufbringen, das so eine Story sinnvoll ergänzen kann. Nicht jeder und nicht jede interessiert sich überhaupt für Musik, achtet auf die Texte und hat Lust, irgendetwas zu ergänzen. Für einen Songwriter ist das schwer zu verstehen.*

IN DIESEN TAGEN

In der Küche auf zwei Stühlen
Die Kaffeemaschine ist schon alt
Sie erzählt von einem Traum
Ein Leben ohne Kalk

Und ich denke nur
Die hat einen ganz schönen Schaden
Eine Party ohne Ende
Kann nun wirklich keiner ertragen
Und so etwas denke ich oft
In diesen Tagen

Die Plastikbecher und die Platten
Stehen im Licht und werfen Schatten
Als gäbe es nichts, was sie nicht könnten
Was sie nicht haben

Und ich frage mich nur
Wenn ich es nicht hab
Was können die nur haben
Und so was frage ich mich ziemlich oft
In diesen Tagen

Ich würde jetzt gerne erklären, wie das kommt
Doch ich weiß es nicht
Ich weiß ja nicht mal, wo du jetzt bist
Und also weiß ich nichts
Also weiß ich nichts

In diesen Tagen

DREIGROSCHENLEBEN

Keine Ahnung, wo Heinz Sielmann wohnt
Ziemlich schlecht in Mathematik
Und ich weiß nicht, ob sich
Gitarrespielen lohnt
Wenig Ärger habe ich nicht

Deine Nase möchte ich haben
Deine Augen, deinen Mund
Die Gedanken, deinen Namen
Eine Antwort auf Warum

Für dieses Dreigroschenleben
Und ein Zweipfennigherz

IN EINER NACHT WIE DIESER

Ich kam hierher und wollte nicht
Dass irgendetwas anstrengend wird
Vielleicht ein paar Getränke mit Freunden
Oder dass mich ein Film interessiert

Jetzt lass uns nicht verliebt sein, bitte
Du musst es mir versprechen, bitte
Lass uns nicht verliebt sein
Lass uns nicht verliebt sein
In einer Nacht wie dieser
1988, in einer Nacht wie dieser

Jetzt liegst du in meinen Armen
Jemand, der über meine Witze lacht
Und das ist selten
Sekt und Komplimente
Du hast sicher ein paar Tricks gemacht

Jetzt lass uns nicht verliebt sein, bitte
Du musst es mir versprechen, bitte
Lass uns nicht verliebt sein
Lass uns nicht verliebt sein
In einer Nacht wie dieser
1988, in einer Nacht wie dieser

In einer Nacht wie dieser ist es wichtig
Dass nichts wichtig wird
Weil es sonst zu viel wird, weißt du, es wird viel zu viel ...

In einer Nacht wie dieser

DER MOND UND ICH

Der Mond und ich, wir sind schon wieder voll
Wir hatten uns geschworen: nie mehr

Ich und der Mond, der Mond und ich
Ich und der Mond, der Mond und ich

Der Mond und ich, wir sind beide gleich
Ab und zu Besuch, aber keiner bleibt

Ich und der Mond, der Mond und ich
Ich und der Mond, der Mond und ich

Erst schuf Gott den Mann, dann schuf er die Frauen
Als er sah, was kommen würde, ist er abgehauen

Aber wir haben ja noch uns, nicht wahr, Mond?

Ich und der Mond, der Mond und ich
Ich hab den Mond, der Mond hat mich

● 1987, kurz bevor ich nach Hamburg zog, habe ich mit Michael Girke *Der Mond und ich* geschrieben. Es ging wohl irgendwie auch um das »Alte Berlin«, das er selbst in einem Songtext beschreibt. Inspiriert von Friedrich Hollaender, der es immer so gut verstanden hat, den Schmerz mit Humor zu kreuzen – eines der wenigen Überbleibsel der einst so reichhaltig vorhandenen jüdischen urbanen Kultur in Deutschland. Hier galt und gilt es, den Faden wieder aufzunehmen, die Wurzeln zu erforschen und die Autorinnen und Autoren bekannt zu machen.